

Uniformkunde : Lose Blätter zur Geschichte der Entwicklung der militärischen Tracht [Richard Knötel]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **44=64 (1898)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Die Niederlage bei der Insel Groix und ähnliche kleinere Unfälle im Mittelmeer mit ihren zu deutlichen und nicht mehr verkennbaren Anzeichen von der Untüchtigkeit der Offiziere und Mannschaften der französischen Flotte bestimmten die Regierung zum Verzicht auf jedweden Versuch, auf die Überlegenheit zur See noch irgendwelchen Anspruch zu machen. Der in den Arsenalen vorherrschende Mangel an jeder Art von Vorräten zur Ausrüstung und Verproviantierung trug wesentlich dazu bei. Nachdem der Wohlfahrtsausschuss sich nun entschlossen hatte, die Unterordnung zur See als eine notwendige Bedingung anzusehen, entschied man sich auch dafür, die grossen Flotten in den Häfen lediglich als eine Drohung gegen den Feind in Stand zu halten und nur kleine Divisionen zur Belästigung der feindlichen Kauffahrtei und zur Erhebung von Tribut in den Kolonien in See zu schicken.

Diese Politik nahm mit dem Ende des Jahres 1795 ihren Anfang und wurde auch fernerhin beibehalten; ja sogar der Kaiser adoptierte sie, nach einigen durch die Inkompetenz seiner Seeoffiziere fehlgeschlagenen Versuchen, die Verwendung grosser Massen, in welcher er sich am Lande so hervorthat, auch auf der See zu verwirklichen. Dass sein erhabener Geist diesem System des Guerillakrieges zur See widerstrebte, kann als Beweis dienen, dass dort nicht minder wie auf dem Lande grosse Ergebnisse nur von der Verwendung grosser Massen zu erwarten sind. Einer solchen Schlussfolgerung hat auch die Geschichte ihr Siegel aufgedrückt; denn der Geschwader- und Divisionskrieg der französischen Marine, obgleich diese durch Scharen von staatlichen und privaten Kapern, deren einzige Aufgabe darin bestand, den feindlichen Handel zu vernichten, unterstützt wurde, zeigte auch nicht das geringste praktische Resultat und hatte auf den Verlauf des Krieges absolut keine Wirkung. Dass Napoleon andererseits, überzeugt, dass er von seiner Flotte etwas Entscheidendes nicht zu erwarten habe, sich ihrer als Belästigungs- und Ablenkungsmittel bediente, kann als wichtiger Fingerzeig für die von einer zur See unterlegenen Macht zu verfolgende Marinepolitik betrachtet werden. Zu gleicher Zeit auf vielen Punkten eine drohende Haltung einnehmen, durch häufige kräftige Ausfälle dieser Drohung Nachdruck geben, auf diese Weise eine Zersplitterung der feindlichen Übermacht herbeiführen, so dass der Feind in die Lage kommt, kleinere Abteilungen überlegenen Angriffen auszusetzen — das ist die der schwächeren Marine im allgemeinen vorgezeichnete Politik. Soll nun aber ein derartiges Verfahren thatsächliche Wirkung haben, so dass, wie es in einigen von Bonapartes wunderbaren Campagnen der Fall war, der schwächere

Teil schliesslich der überlegene wird, dann muss an irgend einem besonders geeigneten Punkte der Seeküste eine starke Schiffsmacht vorhanden sein; deren unbemerktes Auslaufen kann, wenn thunlich, das Mittel werden, dem Feind eine grosse Schlappe beizubringen, indem sie eine oder mehrere der exponierten Abteilungen seiner Flotte mit Übermacht erdrückt. Aber solch' eine Centralmasse ist unerlässlich, sonst ist die blosse Verteilung der Streitkräfte zwecklos. Überschreitet die Inferiorität einen gewissen Grad, so wird sie zur Impotenz. Und einer Nation, die in solcher Weise hoffnungslos schwächer ist in der Zahl ihrer Linienschiffe, können auch die kühnsten Träume der Kauffahrteivernichter und der Advokaten des Kreuzerkrieges und der „guerre de course“ das mangelnde Gleichgewicht nicht ersetzen.“

Die vorliegende vierte Lieferung bietet des Weitern noch viele lehrreiche und fesselnd geschilderte Beiträge zu den Charakteristiken Napoleon Bonapartes, Nelsons und anderer bedeutender Männer.

Uniformkunde. Lose Blätter zur Geschichte der Entwicklung der militärischen Tracht. Herausgegeben, gezeichnet und mit kurzem Text versehen von Richard Knötel. Rathenow, Verlag von Max Babenzien. Preis des Heftes Fr. 2. —

Der vorgenannte Militärmaler hat sich entschlossen, seine speziellen Studien durch Veröffentlichung einem grösseren Kreise zugänglich zu machen. In den bereits erschienenen zahlreichen Heften sind die Truppen- und Waffengattungen aller Staaten vertreten. Es ist dieses die vollständigste uns bekannte und zwar leicht zugängliche Sammlung von Uniformabbildungen. Sie ist von gleichem Interesse für den Militär, Historiker, den bildenden wie den dramatischen Künstler. Bei lebensvoller Gruppierung findet man vollständige Korrektheit der militärischen Einzelheiten.

Über den Inhalt führen wir beispielsweise an: das 11. Heft des VII. Bandes enthält: 1. Preussen, 2. Landwehr-Husarenregiment, 4. Landwehr-Dragoner- und 4. Landwehr-Ulanenregiment aus der Zeit von 1852—1857; 2. Spanien, Infanterieregiment Princesa und Guadalaxara (1807 und 1808); 3. Sachsen, Infanterie von 1810.

Das 12. Heft des gleichen Bandes bringt Würzburger Dragoner, Füsilier-Offizier und Grenadier (1807); preussische Dragoner von 1792; Spanien, Mineure und Sappeure von 1807 und 1808; Österreich-Ungarn, Infanteristen und Grenadiere von 1813, und Russland, Kürassier (1763 bis 1778).
